

„Ja, das ist wahr!“ rief der junge Mann. „Gebt mir den Kahn; ich will hinüber, und komme vielleicht noch zeitig genug, um ihm das Handwerk zu legen.“

Dieser Vorschlag wurde sogleich angenommen, der Hirsch aus dem Kahne in das Boot gebracht, und in weniger als fünf Minuten glitt das leichte Rindencanoe über den Spiegel des Sees dahin. Bald verschwand es hinter den Landspitzen und schoss an's Ufer. Chingachgook folgte langsam mit dem Boote, während Natty, die Hunde an der Ferse und die Büchse auf der Schulter, das Gebirg erstieg, um zu Lande nach seiner Hütte zurückzukehren.

### Siebentes Kapitel.

Während sich die eben beschriebene Jagd auf dem See zutrug, spazierten Elisabeth und Luise auf einem Hügel entlang, schritten in geringer Entfernung an Natty Bumpyo's Hütte vorüber, erreichten heiter und unter traulichen Gesprächen die höchste Spitze des Berges, und verließen nun den breiteren Weg, um auf Seitenpfaden den Schatten der herrlichen Bäume zu suchen. Der Tag war heiß geworden, und die frischere Kühlung zog die plaudernden Mädchen immer tiefer in die dichte Waldung. Dann und wann bot ihnen eine ausgehauene Stelle die Aussicht auf die reine Krystallfläche des Otsego; aber Menschen waren nirgends zu erblicken, und nur der ferne Schall rasselnder Wagen oder der Schlag einiger Eisenhämmer im Thale verkündeten, daß die Gegend umher nicht ganz unbewohnt sei. Plötzlich fuhr Elisabeth zusammen und sagte:

„Hören Sie, Luise! Klingt das nicht, wie das Geschrei eines Kindes? Sollte etwa eine Lichtung hier in der Nähe sein? Oder sollte sich ein Kind von seinen Eltern verirrt haben?“

„Dergleichen kommt zuweilen vor,“ erwiderte Luise. „Wir wollen den Tönen nachgehen. Vielleicht ist's ein Wanderer, der in den Bergen verschmachtet.“

Von diesem Gedanken angetrieben, folgten die Mädchen mit raschen und ungeduldrigen Schritten den dumpfen, trauervollen Tönen, die aus dem Dickicht des Waldes zu kommen schienen. Mehr wie einmal hatte Elisabeth schon geglaubt, den Leidenden zu erblicken, als plötzlich Luise ihren Arm ergriff und hinter sich zeigend rief:

„Sehen Sie Ihren Hund!“

Der alte, treue Bravo war bis zu diesem Augenblicke nicht von Elisabeths Seite gewichen. Doch war er, durch Alter und Unthätigkeit seiner früheren Mührigkeit beraubt, den beiden Mädchen nur langsam gefolgt, und anstatt umherzulaufen, hatte er sich immer zum Schlafen niedergelegt, wenn die Wanderinnen stehen blieben oder sich auf den Rasen setzten, um irgend eine schöne Aussicht zu betrachten. Als jedoch Elisabeth, durch Luise's Ruf aufmerksam gemacht, sich jetzt umsah, gewahrte sie den Hund ganz umgewandelt, und seine Augen starr auf einen entfernten Gegenstand geheftet.